



Foto: Lotz / GEP

GOTTESDIENST

zu Hause – mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiter Sonntag vor der Passionszeit

Sexagesimä – 8. Februar 2026

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der heutige Sonntag Sexagesimä – etwa sechzig Tage vor Ostern – betont besonders das Wort Gottes. **Heute, wenn ihr seine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht**, sagt der Wochenspruch (Hebräer 3,15). Der Prophet Hesekiel erlebte gut 500 Jahre vor Jesus mit dem Wort Gottes etwas Außergewöhnliches. Davon hören wir heute.

PSALM 119 B

HERR, dein Wort bleibt ewiglich, so weit der Himmel reicht;
deine Wahrheit währet für und für.

Du hast die Erde fest gegründet,
und sie bleibt stehen.

Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute;
denn es muss dir alles dienen.

Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,
so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Dein Wort ist meinem Munde
süßer als Honig.

Dein Wort macht mich klug;
darum hasse ich alle falschen Wege.

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.

Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,
und lass mich nicht zuschanden werden in meiner Hoffnung.

EPISTEL

im Brief an die Hebräer im 4. Kapitel

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und

Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen. Hebräer 4,12-13

EVANGELIUM

bei Lukas im 8. Kapitel

Als eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Lukas 8,4-8

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 199

1. Gott hat das erste Wort. Es schuf aus Nichts die Welten und wird allmächtig gelten und gehn von Ort zu Ort.
2. Gott hat das erste Wort. Eh wir zum Leben kamen, rief er uns schon mit Namen und ruft uns fort und fort.
3. Gott hat das letzte Wort, das Wort in dem Gerichte am Ziel der Weltgeschichte, dann an der Zeiten Bord.
4. Gott hat das letzte Wort. Er wird es neu uns sagen dereinst nach diesen Tagen im ewgen Lichte dort.
5. Gott steht am Anbeginn, und er wird alles enden. In seinen starken Händen liegt Ursprung, Ziel und Sinn.

Text: Markus Jenny 1970 nach dem niederländischen »God heeft het eerste woord« von Jan Wit 1965 | Melodie: Gerard Kremer (1959) 1965

PREDIGT

über Hesekiel 2,8-10; 3,1-3

„Das habe ich nie gesagt“ – sagen Menschen manchmal. Sie sind dann bei etwas ertappt worden sind, was sie gesagt, aber nicht eingehalten haben. Wenn man ihnen nachweist, dass sie es doch gesagt haben, wollen sie es ganz anders gemeint haben, als sie es gesagt haben. Das erlebte vor einigen Tagen der britische Rocksänger Rod Stewart. Er beschwerte sich bei Präsident Trump, dass die britischen Soldaten nicht feige in der zweiten Reihe in Afghanistan gewesen seien, wie Trump behauptet hatte. Plötzlich sagte Trump dann das Gegenteil vom Vortag. Auf einmal hieß es, britische Soldaten seien die besten gewesen. Das zeigt, wie Worte selbst ins Gerede kommen. Politiker und Politikerinnen geben Versprechen ab, die sie dann brechen. Menschen machen Aussagen, die sie dann anders gemeint haben wollen. Man vergisst die eigenen Worte oder leugnet einfach, sie gesagt zu haben. Die Wahrheit unserer Worte ist gefährlich ins Rutschen gekommen.

Die Bibel hat dafür einen großartigen Ausdruck: Wir leben in einem „Haus des Widerspruchs“. Oftmals bemerken wir es gar nicht. Wahr ist nur, was man selbst tut. Die anderen haben immer Unrecht. Solch ein Denken stört Gott. Er bezichtigt gut 500 Jahre vor Jesus sein Volk, in einem „Haus des Widerspruchs“ zu leben. Egal, was Gottes Wille ist, das Volk lebt seinen eigenen Willen. Und biegt sich die Wahrheit so zurecht, dass sie behaupten können, selbst Recht zu behalten.

Das ist die Stunde des Propheten Hesekiel. Er wird von Gott beauftragt, das Volk an Gottes Wahrheit zu erinnern. Damit Hesekiel das ohne Sorge tun kann, erhält er von Gott ein außergewöhnliches Geschenk.

Aber du, Menschenkind, höre, was ich dir sage, und widersprich nicht wie das Haus des Widerspruchs. Tu deinen Mund auf und iss, was ich dir geben werde. Und ich sah, und siehe, da war eine Hand gegen mich ausgestreckt, die hielt eine Schriftrolle. Die breitete sie aus vor mir, und sie war außen und innen beschrieben, und darin stand geschrieben Klage, Ach und Weh.

Und er sprach zu mir: Du Menschenkind, iss, was du vor dir hast! Iss diese Schriftrolle und geh hin und rede zum Hause Israel! Da tat ich meinen Mund auf und er gab mir die Rolle zu essen und sprach zu mir: Du Menschenkind, gib dei-

nem Bauch zu essen und fülle dein Inneres mit dieser Schriftrolle, die ich dir gebe. Da aß ich sie, und sie war in meinem Munde so süß wie Honig.

Gottes Worte sind süß wie die Wahrheit. Grundsätzlich. Es wird hier gar nicht erzählt, was genau Hesekiel seinem Volk sagen soll. Weil aber die Worte von Gott kommen, können es nur wahre Worte sein. Wahr wie guter Honig. Wahre Worte sind süß – also hilfreich, wohltuend und dem Leben dienlich.

So, wie das Volk Israel damals lebte, war es dem Leben nicht dienlich. Darum erleben sie im Jahr 587/586 vor Christus einen bitteren Niedergang, den sie selbst Gottes Gericht nennen. Im Kampf gegen babylonische Soldaten werden ihre eigenen Truppen geschlagen. Der Tempel in Jerusalem, Zentrum ihres Glaubens, wird zerstört. Menschen aus der Oberschicht des Volkes Israel werden in babylonische Gefangenschaft gebracht. Dort begegnen sie wieder dem Propheten Hesekiel. Der erinnert daran, dass sie nicht den eigenen Willen zu leben haben, sondern den Willen Gottes. Seine Worte und sein Wille sind süß wie Wahrheit.

Was sprechen wir so? Was versprechen wir einander? Welche Gültigkeit haben unsere Worte? Das kann nur jede und jeder für sich wissen. Ich selbst war manchmal schon erschrocken, was ich zugesagt hatte. Und habe mich dann bemüht, meine Worte einzuhalten. Was mir nicht immer gelungen ist. Ich habe auch Menschen erlebt, die wichtige Zusagen gegeben hatten, an die sie sich dann aber nicht mehr erinnern wollten. Und wie viele Menschen haben sich schon fest vorgenommen, miteinander auch bei Streitigkeiten friedlich zu bleiben – haben dann aber doch Unfrieden gestiftet um der eigenen Interessen willen.

Worte, sagt die Bibel, sind oft wie ein zweischneidiges Schwert. Manche drehen und wenden ihre eigenen Worte so lange hin und her, bis aus ihrem Unrecht scheinbar Recht wird – und aus einer Unwahrheit ihre eigene Wahrheit. Mögen wir alle bitte nicht dazu gehören. Dafür aber das Wort Gottes achten und leben.

Aber was genau will Gott von uns? Was sind seine süßen Worte?

Es sind heute wohl ähnliche Worte wie damals, als der Prophet Hesekiel seinem Volk gegenübertritt. Gott will Gerechtigkeit unter uns; und er erwartet von uns die Achtung von Menschen, auch von Fremden. Die anderen sind

nicht etwa alle gute Menschen, weiß Gott nicht. Aber Gerechtigkeit und Achtung gilt in der Heiligen Schrift gegenüber jeder und jedem. Eine christliche Gemeinschaft hat diesen doppelten Auftrag in der Welt: Wir beten Gott an als die einzige Macht der Welt und wir kümmern uns gegenüber anderen Menschen um Gerechtigkeit und Achtsamkeit – soweit wir mit unseren kleinen Kräften dazu in der Lage sind.

Neulich hörte ich von etwas, was ich gerne weitergebe. In dieser kleinen Begebenheit geht es um zwölf Euro. Eine Frau hat in der Bäckerei für ein Frühstück eingekauft. Als sie bezahlen will, findet sie ihr Geld nicht. Sie schiebt alles in ihrer Handtasche hin und her. Vergeblich. Sie hat ihren Geldbeutel nicht. Vielleicht hat sie aber auch das Geld nicht, wer weiß. Der Mann hinter ihr hat Geld in der Hand und sagt: „Ich übernehme das jetzt.“ Und legt zwölf Euro neben die Kasse. „Oh“, sagt die Frau, „das kann ich aber nicht annehmen.“ Sie wirkt erschrocken, ihre Augen stehen weit auf. Nacheinander schaut sie auf das Geld und dann auf den Mann. „Doch“, sagt der Mann, „nehmen Sie das bitte an. Glauben Sie mir, es wird uns beiden guttun.“ Die Frau bleibt sprachlos. Plötzlich nimmt sie eine Hand des Mannes in ihre Hände und küsst sie kurz. Vielleicht wusste sie sich nicht anders zu bedanken. Der Mann wird rot. Jetzt wirken beide zufrieden. Als sei Gott zwischen ihnen.

Das hätten wir vermutlich auch so getan: die Welt für ein paar Sekunden gerechter gemacht – und dabei auch noch einen Menschen geachtet. Hier wird nicht mit Worten gearbeitet, sondern mit Taten. Worte werden gelebt; Worte, süß wie Wahrheit. Ein fremder Mensch steht einer Fremden bei. Fraglos und ohne Ansehen der Person. Mehr können wir uns nicht wünschen als christliche Gemeinschaft. Dass wir einander erkennen als Menschen, die manchmal bedürftig sind oder in großer Not, warum auch immer. Und diese Not dann zum Guten wenden.

Verlässliche Worte erkennt man an unserem Tun. Und wenn Gott uns verspricht, dass auf seine Worte und Versprechen Verlass ist, dürfen wir ihm das nicht nur glauben, wir dürfen ihm darin auch folgen. Wir sprechen Worte, auf die andere sich verlassen können; wir geben Versprechen, die wir einhalten, und wir bemühen uns mit unseren kleinen Kräften, den Worten und dem Willen Gottes zu folgen: Wir sorgen uns um Gerechtigkeit da, wo wir im Alltag leben; wir achten Menschen, weil sie Gottes Kinder sind wie Sie und ich.

Nicht nur hier und jetzt beten wir Gott an. Unser Leben heute und morgen ist auch Gottesdienst.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gütiger Gott, in deinem Sohn gibst du die Saat deines Reiches in die Welt und rufst uns zur Umkehr. Wir bitten dich:

Segne alle, die berufen sind, das Evangelium zu verkündigen und die Kirche zu leiten. Öffne uns die Herzen für dein Wort, dass unser Leben erfüllt und fruchtbar wird.

Steh denen bei, die sich einsetzen für Gerechtigkeit und Frieden. Gib ihrem Tun deinen Segen und lass sie Früchte ihrer Mühen sehen.

Lass die Einsamen deine Nähe erfahren. Stärke die Kranken. Denen, die sie pflegen, gib Kraft für ihren Dienst.

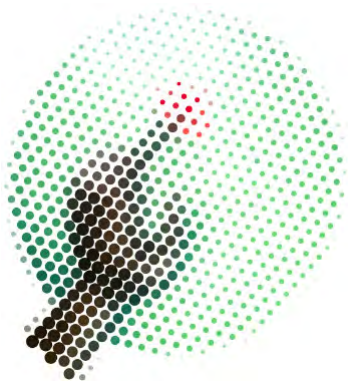
Lass unsere Verstorbenen geborgen sein in deinem Frieden. Schenke den Trauernden deinen Trost.

Gott, lass uns reifen durch die Erkenntnis deines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn, der mit dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und regiert in alle Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Wie Regen und Schnee sind die Worte, die ihr im Namen Gottes weitersagt: Sie befeuchten die Erde und schaffen Frucht. Sie bezeugen Gottes Liebe. Vertraut auf Gottes Kraft. Sät Jesu Worte aus. Gebt Raum dem Heiligen Geist.

Es segne und behüte euch der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de

www.wuerzburg-thomaskirche.de